vater Benedicts gewesen, nachher aber zu der Einsicht gekommen war, daß dieser nur aus selbstfüchtigen Gründen das Werk der Einigung verhindere.

Am 29. December 1415 kam die erste Kunde von dem Narbonner Vertrag nach Konstanz; eingehendern Bericht brachten die Synodaldeputirten am 30. Januar 1416; am 4. Februar wurde der Vertrag in einer Generalcongregation von allen Synodalen beschworen. Der wirkliche Anschluß der bisherigen Obedienz Benedicts an die Konstanzer Synode verzögerte sich aber noch längere Zeit, theils durch den Tod des Königs Ferdinand von Aragonien, theils durch Umtriebe von Seiten Benedicts. Am 15. September trafen die Aragonier in Konstanz ein. Der Act der Vereinigung mit ihnen vollzog sich am 15. October in der Weise, daß beide Theile, die Konstanzer und die Aragonier, vor Eröffnung der 22. Sitzung gegenseitig ihre Vereinigung aussprachen. Die Vertreter von Foiz und Navarra kamen im December, die Castilier erst am 3. April 1417 nach Konstanz. Bei ihrer Vereinigung mit der Synode wurde es jedesmal wie bei den Aragoniern gehalten. So trug man der Meinung der Spanier Rechnung, als ob nämlich durch ihren Beitritt die „Congregation“ von Konstanz erst zu einem Concil würde. Dazwischen verliefen ärgerliche Streitigkeiten über den Vorrang und über das Stimmrecht sowohl zwischen den Vertretern der einzelnen spanischen Reiche, als auch zwischen den Spaniern einerseits und den Franzosen und Engländern andererseits. Die Spanier bildeten von jetzt an die fünfte Nation im Concil.

Am 5. November 1416 in der 23. Sitzung begann das Prozeßverfahren gegen Benedict mit der Niedersetzung einer Commission zur Zeugenvernehmung. Schon in der 24. Sitzung vom 28. November gab diese Commission die Erklärung ab, daß auf Grund der Zeugenaussagen gegen Benedict als gegen einen Förderer des Schismas und der Häresie Verdächtigen vorgegangen werden könne. Das Privatleben desselben bot keinen Anlaß zu Beschuldigungen. Sodann wurde ein Citationödict genehmigt, welches aus dem ganzen Verhalten Benedicts seit seiner Erhebung obige Anklagen begründete. Dasselbe sollte in Konstanz und auch in Peñíscola und den umliegenden Ortschaften angeschlagen oder, wenn möglich, statt dessen dem Beschuldigten selbst überreicht werden. Letzteres geschah am 22. Januar 1417 durch zwei Benedictinermönche, welche, von der Synode entsandt, auf Verwenden des Königs von Aragonien in Peñíscola Zutritt erhielten. Benedict zeigte sich aber hartnäckiger als je zuvor, und blieb dadurch seinem frühern Ausspruch, er wolle als Papst leben und sterben, vollkommen getreu. Nicht in Konstanz, so erklärte er, sondern in Peñíscola sei die Kirche; in Peñíscola sei die Arche Noe's. Die beiden Mönche nannte er wegen ihrer schwarzen Kleidung spöttisch die Synodaltraben. Am 8. März in der 29. Sitzung wurde Benedict der Hartnäckigkeit angeklagt und

zwei Tage später in der 30. Sitzung, wo die Synodalgesandten über ihren Empfang in Peñíscola berichteten, seine Bulle gegen Gehorsamsverweigerung für kraftlos erklärt. Sodann zog sich der Prozeß mit wiederholten Citationen und Zeugenvernehmungen, ohne daß etwas Neues zu Tage getreten wäre, noch durch mehrere Sitzungen hindurch; diese Verschleppung war zum Theil bedingt durch die noch immer fortdauernden ärgerlichen Streitigkeiten zwischen den Nationen, für deren Schlichtung es der größten Anstrengung von Seiten des Kaisers bedurfte, der zum Glück seit dem Februar 1417 wieder in Konstanz war. Endlich am 26. Juli in der 37. Sitzung kam es zur Schlußsentenz: „Die Synode beschließt und erklärt, daß Peter von Luna, Benedict XIII genannt, seinen Eid gebrochen, die allgemeine Kirche geärgert, das Schisma gehegt, den Frieden und die Einigung der Kirche gehindert hat; daß er ein notorischer und unverbesserlicher Häretiker ist, den Glaubensartikel Unam sanctam catholicam ecclesiam beständig verlegt; daß er sich aller Titel, Grade und Ehren unwürdig gemacht hat von Gott verworfen, alles Unrechts, das ihm etwa an das Papstthum und die römische Kirche bestand, ipso jure beraubt und von der katholischen Kirche als dürre Zweig abgeschnitten ist.“ Wegen der schwebenden Rangstreitigkeiten konnte die Abstimmung über diesen Beschluß nicht durch die einzelnen Nationen vorgenommen werden; deshalb sprach der präsidirende Cardinaldecan im Namen Aller das Placet aus. Peter von Luna (s. d. Art.) fügte sich zwar nicht diesem Beschlusse, sondern führte sein Schweinpapstthum in Peñíscola weiter. Nach der Wahl Martins V. knüpften sowohl dieser als auch die Synode im Januar und Februar 1418 noch einmal Verhandlungen mit ihm an, jedoch vergebens; von den ihm geliebten römischen Cardinälen traten aber jetzt zwei zu dem neuen Papste über. Infolge eines bald zwischen Martin V. und dem König von Aragonien ausbrechenden Zwistes konnte Gewalt gegen Benedict nicht angewandt werden; da er aber von seiner Obedienz verlassen blieb, so war doch das große, schmerzliche Schisma beseitigt und damit die erste Hauptaufgabe der Konstanzer Synode glücklich gelöst.

Fragen wir nun nach der Rechtmäßigkeit von dieser Synode vollzogenen Absetzung von Päpsten, so müssen wir zunächst in Bezug auf Johannes XXIII. bemerken, daß seine Absetzung formell unberechtigt war. Die Synode hielt sich nämlich für den rechtmäßigen Papst; in dieser Voraussetzung konnte er aber nach den geltenden Anschauungen nur wegen Häresie abgesetzt werden. In der That hatte man auch die Klage auf Häresie gegen ihn erhoben, dieselbe jedoch wegen Unbeweisbarkeit wieder fallen lassen. Seine Absetzung verurtheilten die Synodalen nicht, so schämten sie sich nicht, ihn zu rechtfertigen. Diefelbe ist vielmehr von der in Konstanz herrschenden Partei, welche die